

Bruno Kern: Ökosozialismus

Bruno Kern, Aktivist in der Initiative Ökosozialismus, stellte den Teilnehmern der Winterschule die Idee hinter Ökosozialismus vor und führte aus, weshalb dies angesichts des Kapitalismus und der Grenzen des Wachstums eine unumgängliche Notwendigkeit sei. Die Initiative besteht aus rund 300 Mitgliedern, die ihre inhaltlichen Positionen auch in andere Organisationen wie in diesem Fall Attac einbringen möchten.

Natürliche Grenzen des Kapitalismus

Für Bruno Kern stößt der Kapitalismus heute an unumstößliche Grenzen der Natur – die heutige Krise ist daher für ihn die finale Krise des Kapitalismus. So liege der Finanz- und Schuldenkrise eine Wachstumskrise zugrunde. Das Finanzsystem mit seiner Geldschöpfung durch Kreditvergabe sei so aufgebaut, dass es mit einer laufenden Wachstumserwartung verbunden ist. Ist diese nicht mehr gegeben, breche das bestehende Finanzsystem zusammen. Die keynesianisch geprägten Versuche, aus der Rezession zu kommen, müssen angesichts der ökologischen Grenzen scheitern – daher ist die durch das Platzen der Immobilienblase ausgelöste Rezession in vielen Ländern ein Dauerzustand. Denn die Weltwirtschaft stecke heute in einem Dilemma, ausgelöst durch Rohstoffknappheit einerseits und die Notwendigkeit der CO₂-Reduktion andererseits, was sich durch bisherige Wirtschaftstheorien nicht mehr abdecken lasse. Auch der "Green New Deal" sei nur ein weiterer Versuch, neues Wachstum zu erzeugen. Selbst in wachstumsstarken Schwellenländern wie China oder Indien sei die Abschwächung des Wachstums durch Ressourcenknappheit zu erkennen.



Bruno Kern erläuterte auf der Winterschule 2012 von Attac München die Hintergründe zum Ökosozialismus

Lange Schrumpfungsphase

Die Folge daraus ist für Bruno Kern, dass sich die Weltwirtschaft am Beginn eines langen Schrumpfungsprozesses befinde, bis ein neues Gleichgewicht erreicht sei. Die Frage sei daher, ob wir diesen Prozess über uns ergehen lassen oder ihn gestalten wollen. Denn selbst mit weiteren Effizienzgewinnen und dem Einsatz erneuerbarer Energien seien natürliche Grenzen unausweichlich. So seien die von einigen Befürwortern wie Ulrich von Weizsäcker betonten Effizienzsteigerungen bei der Energienutzung längst nicht mehr realistisch. Von 1990 bis 2008 habe es nur eine Effizienzsteigerung um den Faktor 1,4 gegeben.

Auch erneuerbare Energien seien in der Praxis nicht unendlich vorhanden. Denn ihre Nutzung erfordert neuartige Werkstoffe, die ihrerseits knapp sind. Ein Beispiel hierfür seien die seltenen Erden, die für die Getriebe von Windkraftanlagen benötigt würden. Auch sei die Frage nach wie vor ungeklärt, woher etwa die benötigte Energie für das Heizen oder für die Mobilität kämen. Zudem wachse der Gesamtbedarf zurzeit stärker an als die Nutzung der erneuerbaren Energien. So sollten diese zwar weiterhin unbedingt ausgebaut werden, doch ‚erneuerbar‘ heißt nicht ‚unbegrenzt‘: Die Grenzen des Wachstums bleiben bestehen.

Für Bruno Kern bedarf es im Rahmen der Schrumpfung eines Planes - sie dürfe nicht dem Markt überlassen werden. Dieser führe zu Fehlallokationen der knappen Mittel, da die Ressourcen dorthin flössen, wo das Kapital sei und nicht, wo sie für das Überleben der Menschen tatsächlich benötigt würden. Ein Umbau der wirtschaftlichen Strukturen sei daher nur im sozialistischen Sinn möglich und müsse in dieser Richtung gestaltet werden.

Bericht: Daniel, AK Presse